

diesem Werk des Huguccio kaum historische Auskünfte, dafür um so eindrucklichere Beispiele der ma. Suche nach dem versteckten Wortsinn von der Art, wie sie später in der *Legenda aurea* üblich ist. H. S.

*Selections from English Wycliffite Writings*, edited with an Introduction, Notes and Glossary by Anne Hudson, Cambridge 1978, Cambridge University Press, XII u. 234 S., £ 10.50. – Historiker wie Anglisten werden diese gut ausgewählte Textsammlung begrüßen, die in das von John Wyclif und den Lollarden vertretene, in englischer Sprache tradierte Gedankengut Einblick gewährt. Die sorgfältige Edition der Oxforder Anglistin bringt nicht nur einen zuverlässigen Text, sondern auch einen reichen Kommentar und ein nützliches Glossar mittelenglischer Ausdrücke und Varianten. Die Auswahl spiegelt den Inhalt der lollardischen Doktrin ebenso wider wie Breite und Vielfalt der hier vertretenen Ansichten. Man sieht, daß Wyclifs Anhänger zu den wichtigsten Problemen der spätm. Kirche Stellung bezogen; deutlich wird ihr Verhältnis zur Bibel und zur Eucharistie, zur Institution der Kirche selbst, aber auch zu Papst-, Priester- und Mendikantentum, zum religiösen Drama, zu Bilderverehrung und Wallfahrten. Vor allem geht aus diesen Texten klar hervor, daß die häufig zu findende Meinung, Wyclif und die Lollarden seien stark voneinander getrennt zu sehen (ein „Intellektueller“ hier, „popular heresy“ dort), nicht stimmt. Denn schon Wyclif selbst ging weit über die Schultheologie hinaus (was die Mendikanten als Gegner der Lollarden klar erkannten), und die Lollarden haben Wyclifs Gedankengut oft fast wörtlich übernommen, freilich interpretierten sie es nicht nur anders, sondern führten es auch in einer anderen Richtung weiter als der scholastisch geschulte und philosophisch konsequente „*execrabilis seductor*“ gewollt hatte. – Bedauerlich bleibt, daß diese Sammlung unübersichtlich angelegt ist, denn gewiß wäre es besser gewesen, die Einleitung zu den einzelnen Dokumenten jeweils dem Text voranzustellen. Gelegentlich merkt man auch, daß die Autorin als Philologin nicht mit allen historischen Aspekten vertraut ist. So vermißt man in der gleichfalls wenig übersichtlich gestalteten Bibliographie das Buch von Jaroslav Kadlec über Adalbert Rankonis de Ericinio (1971; vgl. DA 27, 229). Katherine Walsh

---

Nicolas Huyghebaert, *Une légende de fondation: le Constitutum Constantini*, Le moyen âge 85 (1979) S. 177–209, versteht das *Constitutum Constantini* als Gründungslegende der Lateransbasilika, die in die Form eines Pseudo-Privilegs gebracht wurde, um an der Wand dieser Kirche angeschlagen zu werden; damit sollten die Pilger einen Eindruck von der großen Bedeutung dieser Kirche erhalten. W. H.

*Diplomatarium Danicum*, 1. R., Bd. 6: 1224–1237, ved Niels Skyum-Nielsen, København 1979, C. A. Reitzels Boghandel, 326 S., dkr. 80. – Der vorliegende Band schließt die Lücke des Dipl. Dan. für die letzten eineinhalb Jahrzehnte der Regierung des dänischen Königs Waldemar II. Dieser Zeitraum ist auch für die deutsche Geschichte von Bedeutung (Gefangenschaft Waldemars 1223–1225, Verhandlungen über seine Freilassung, Auflösung des Ostseeimperiums, Ausgleich mit den norddeutschen Fürsten nach der Schlacht von Bornhöved, Ausein-